

Mein Name ist Nora, ich bin 20 Jahre alt und studiere Soziale Arbeit im 3. Semester am FH Campus Wien. Im September 2014 habe ich ein Monat lang bei der Freien Hilfe Berlin ein Praktikum mit Schwerpunkt auf die Teilanstalt II in der JVA Tegel absolviert.

Im Zuge meines Studiums war es mir bei meiner Praktikumswahl immer wichtig vielfältige Einblicke und Erfahrungen zu sammeln. Ich habe in der Vergangenheit schon ein Praktikum im Handlungsfeld materielle Sicherung, Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Österreich gemacht, daher hat mich der Vergleich mit dem deutschen System und ein intensiver Einblick besonders interessiert. Die Verknüpfung mit dem JVA-Setting ist für mich die Chance „vertraute Thematiken“ und den Systemvergleich mit Neuem und Herausforderndem zu verbinden. Meine Vorstellungen von dem JVA-Leben waren sehr vage und auch mit einer gewissen Nervosität verbunden. Ich wollte einen realistischen Einblick bekommen und meine Annahmen überprüfen und mit neuem Wissen erweitern. Ich bin überzeugt, dass mir dies in der wenn auch kurzen Zeit gelungen ist.

Vorab haben mich viele Leute gefragt, ob ich keine Angst habe ins Gefängnis zu gehen und um ehrlich zu sein bekam ich selbst auch leichte Bedenken, einfach, weil ich nicht wusste, was auf mich zukommen wird.

Am ersten Tag in der JVA spürte ich, dass sich in mir ein etwas beklemmendes Gefühl ausbreitete. So viele Türen, die jeweils auf- und gleich wieder zugeschlossen werden müssen. Selbst hatte ich aber keinen Schlüssel, wie die Insassen. Ich fühlte mich auch irgendwie „eingesperrt“. Der Unterschied zu den Insassen war aber natürlich, dass ich wusste am Abend wieder in die Freiheit gehen zu können. Mit der Zeit legte sich diese Wahrnehmung und ich hatte das Gefühl an einem Arbeitsplatz wie jeden anderen zu sitzen, was sicherlich auch damit zu tun hatte, dass ich mich wirklich wohlfühlte. Ich hatte anfangs Bedenken, wie es mir als Frau im geschlossenen Männervollzug gehen würde und natürlich fällt man auf, aber ich denke „wir alle“ haben uns schnell an mich als neues Gesicht gewöhnt.

Besonders an dieser Praktikumsstelle war für mich auch die enge Zusammenarbeit mit meinem Anleiter. Während anderer Praktika ist man oft mit verschiedenen KollegInnen unterwegs, einerseits um viel zu sehen, andererseits aber auch, damit der eigentliche Anleiter etwas entlastet wird und seine Aufgaben nicht zurückstecken muss. Da meine Hauptpraktikumsstelle die JVA Tegel war, war meine Anwesenheit aber meist auf einen Anleiter konzentriert und ich rechne ihm sehr hoch an, dass er immer noch so geduldig und bemüht mit mir war, bereit für unzähliges Diskutieren und Philosophieren, auch wenn ich mir selbst schon mit meinen vielen Fragen auf die Nerven gegangen bin.

Mir war es ein Anliegen auch noch andere Tätigkeitsfelder der Freien Hilfe kennenzulernen und besonders auch einen Einblick in die weibliche Sozialarbeit in den JVA zu bekommen. Dafür war das Team der Beratungsstelle sehr offen und hat dies möglich gemacht. So war ich neben Tegel Anstalt II, V (Sicherungsverwahrte und Lebenslange Insassen) und VI auch

in der U-Haft in Moabit, in der JVA für Frauen in Pankow und bei der Ambulanten Wohnhilfe. Außerdem konnte ich zu zwei Arbeitskreisen und einer politischen Diskussion zum Thema Straffälligenhilfe mitgehen. Die Vielfältigkeit der Einsatzgebiete der Freien Hilfe war ein Grund für mein Interesse für diesen Verein und ist immer noch ein Aspekt für mich froh über meine Wahl zu sein.

Wie oben kurz erwähnt war das Beratungsstellen-Team mir gegenüber sehr aufgeschlossen, bemüht mir eine spannende Praktikumszeit zu ermöglichen und hatte auf jeden Fall Vorbildpotenzial für mich. Leider habe ich alle immer aber nur selten gesehen, da wir ja größtenteils in der JVA Tegel waren. Das spannende war aber, dass wir uns auch dort in einem Team von GruppenleiterInnen und VollzugsbeamtInnen befanden, was für mich viel Abwechslung im Personal und im Arbeitsstil und viele neue Gesichter bedeutete. Meine Aufgaben lagen vor allem in der Bearbeitung der Statistik, kleineren Verwaltungs- und Recherchetätigkeiten und größtenteils in der Beobachtung von KlientInnenkontakten, woraus ich viel mitnehmen konnte. Selbst Beratungsgespräche zu führen war nicht möglich, was aber an der kurzen Praktikumsdauer und meinen Wissenslücken im deutschen System lag und variieren kann, allerdings denke ich, dass es aufgrund vorhandener Gegebenheiten nie möglich sein wird ohne Anwesenheit des Anleiters zu beraten. Da ich selbst nicht so aktiv sein konnte, war es mir für meinen persönlichen Praktikumerfolg wichtig, viele verschiedene Stile und Vorgehensweisen zu beobachten und da mir das möglich war, sehe ich die Zeit als eine sehr gelungene an. Ich freue mich, diese lehrreiche Erfahrung bei der Freien Hilfe gemacht zu haben und wünsche den nachfolgenden PraktikantInnen eine genau so bereichernde Zeit wie ich sie hatte!